Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, December 19, 1872. Nro. 24.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück. Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. J. J. Sprenger. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1872.—13.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet heirmit dem geehrten Publikum seine propessionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov 2, 1871—tf.

Hierher geschaut!
—:0:—
Herbst- und Winter-Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Feine
Herbst- und Winter-Cassimeren,
französische Tücher,
Doeskin und Diagonal,
nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neusten Faconen, sowie frische
Furnisching Goods,
soeben erhalten und zu den
aller billigsten Preisen
zu haben bei
J. C. Mehring,
an Fröhlich's altem Platz, Ecke der Dritten und Foster Straße,
Harrisburg, März 14, 1872—tf.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden stets die beste Accommodation. ☜ Okt. 26, '71.-1j.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, rc. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

N. Williard's
Lager-Bier Saloon,
Wein-, Liqör-, Lagerbier
und
Kost-Haus,
Südwest Ecke der 22. & Race Straße,
Philadelphia.
☞ Obiger Saloon und Kosthaus ist dem Publikum bestens empfohlen, da die deligatesten Speisen und Getränke stets daselbst zu haben sind.
Sept. 9.—2m.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Weine, Ligör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
☞ Austern auf jede Art zubereitet. ☜
Juli 13, 1871—13.

Bernhard's Hotel,
No. 19 Nord Frederick Str.,
Baltimore, Md.
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞ Vortreffliches Bier, Wein und Liquöre sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard,
No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md
Mai 30, 1872—tf.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18, '67:13.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Firturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30,1871.—13.

Das populäre
Dreß-Goods
Haus.
Einstein & Sohn,
Nro. 4 Market Square,
Harrisburg.
Immenser Vorrath,
Herrliche Waaren,
Niedere Preise.
Guter Verkauf,
Guter Handel,
Gute Bargains.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Schwarze Seidenzeuge,
Neue Dreß-Goods,
Fancy Seiden,
Trauer-Goods,
Lace-Points,
Leinwand,
Linnens,
Lace Sacques,
Frühjahres-Shawls,
Männer- und Knaben-
Kleidungsstücke,
Sonnenschirme.
Frühjahrs- & Sommer
Goods,
von jeder Gattung und Farbe;
Alle von der
neuesten Facon.
Kommt und seht
die
schönsten und prachtvollsten
Güter
in der Stadt!
Harrisburg, Mai 16, '72—tf.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Alsatia,	3000 Tons,		Capt. C. L. Brandt,
Bavaria,	2400 "		" Kern.
Borussia,	2400 "		" W. Kühlewein.
Cimbria,	3000 "		" W. Stahl.
Franconia,	"	(neu)	
Frisia,	"		
Germania	3000 "	(neu)	" C. Hebich.
Hammonia	3000 "		" J. Meyer.
Lothringen,	3000 "		" A. Barends.
Pommerania,	"		
Saxonia,	3000 "		" J. Winzen.
Silesia,	3200 "		" R. Trautmann.
Teutonia,	2100 "		" H. Milo.
Thuringia,	3200 "		" E. Meyer.
Vandalia,	3000 "		" Fischer.
Westphalia	3000 "		" H.F. Schwensen

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

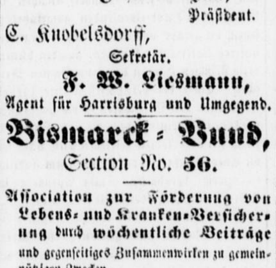
1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Nanninger,
Lancaster, Pa.
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Nov. 2 1871.

„Germania"
Kranken Unterstützungs-Gesellschaft
von Allegheny.
(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)
Office: No. 238 Ost-Ohiostraße.
Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.
Beamte:
Präsident—Rudolph C. Oehmler.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—Christian Klicker.
Sekretär—A. Schmitt,
General-Agent—John Helbling.
Direktoren:
R. C. Oehmler, Ph. Schmidt,
Anton Ziegler, August Weinmann,
Joseph Debacher, Christ. Klicker,
Wm. Schuhmacher, Geo. Riefeck,
Caspar Rahn.
☞ Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen.— Dies zur Kenntniß des Publikums.
Hermann Luertzen,
No. 419 Race Straße,
Gen.-Agent,
für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27, 1872—13.

Teutonia
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
Chicago, Illinois,
Central-Office: No. 172 Washington Straße.
Activa: $650,000.
Diese deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, garantirt nicht nur aufbezahlte Policen, sondern auch einen Rückkaufswerth in Baar.
John A. Huck, Präsident.
C. Knobelsdorff, Sekretär.
F. W. Liesmann,
Agent für Harrisburg und Umgegend.

Bismarck-Bund,
Section No. 56.
Association zur Förderung von Lebens- und Kranken-Versicherung durch wöchentliche Beiträge und gegenseitiges Zusammenwirken zu gemeinnützigen Zwecken.
Die Lebens-Versicherungs-Policen werden von der „Teutonia Lebens-Versicherungs-Gesellschaft" ausgefertigt.
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Agent für Harrisburg und Umgegend.
August 15, 1872—3Mt.



GIFT ENTERPRISE
Die einzige zuverlässige Geschenk-Verloosung im Lande!
L. D. Sine's
19. große jährliche
Geschenk-Vertheilung!
Ziehung am Mittwoch, den 1. Januar 1873.
$200,000
in werthvollen Geschenken!
$10,000 in Amerik. Gold!
$10,000 in Amerik. Silber!
Fünf Gewinne von $1000 } jeder in
Zehn Gewinne von $500 } Greenbacks!
Ein Gespann zusammenpassender Pferde mit Familien-Wagen und silberbeschlagenem Geschirr, werth $1500!
Fünf Pferde und Buggies, mit silberbeschlagenem Geschirr, werth $600 jedes!
Fünf Rosewood Pianos von schönem Ton, werth $500 jedes!
25 Familien-Nähmaschinen, werth $100 jede!
2300 Goldene und Silberne Ankeruhren (insgesammt) im Werthe von $20 bis $300 jede. Goldene Ketten, Silberwaaren, Schmucksachen u. s. w.
Zahl der Geschenke, 25000!
Loose limitirt auf . . . . . 100,000.
Agenten werden verlangt, um Loose zu verkaufen, denen liberale Prämien bewilligt werden,
Einzelne Loose, $2.00; sechs Loose, $10.00; zwölf Loose, $20.00; fünfundzwanzig Loose, $40.
Circulare, in deutscher Sprache, welche eine vollständige Liste der Preise, sowie eine Beschreibung der Ziehungsmethode und weitere Informationen in Bezug auf die Verloosung enthalten, werden an Jedermann geschickt werden, der dieselben bestellt.
Alle Briefe sind zu adressiren an:
L. D. Sine,
Office: Box 86,
101 West 5. Str., Cincinnati,
Cincinnati, O. Ohio.
Okt. 17. 72—13.—Nov. 28. 1872.

John A. Gärtner
Bier- & Wein-Wirthschaft,
No. 611 Chestnut Straße,
Reading, Pa.
Reiser und Heintze's bestes Bier, vorzüglicher Wein und andere Erfrischungen stets zu haben.
Reading, November 28, 1872—13.

Anzeige und Empfehlung.
Dr. Gerhart Schlosser,
deutscher
Wund- und Zahnarzt,
bietet achtungsvollst dem geehrten Publikum seine Dienste an.
☞ Office: Nächste Thüre „Zum Deutschen Gasthaus" (Gottl. Jung.) gegenüber dem Penn'a. Bahnhof.
☞ In obiger Office wird geschröpft, Zähne ausgezogen, Ohren ausgespritzt, und alle möglichen chirurgischen Operationen vorgenommen; auch wird hieselbst barbirt und Haar gedreßt.
Harrisburg, November 7, 1872.

Julius Pagel,
Schneider,
Nro. 4014 Markt Straße,
Philadelphia,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Germania
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Nro. 175 Broadway, New-York.
Rud. Garrigue, Präsident. J. E. Kahl, Vice-Präsident.
Hugo Schumann, Sekretär.
Baar Capital, $500,000.00
Total Vermögen, $1,102,952.78
Uebersicht des Zustandes der Gesellschaft,
Juli 1, 1872.
Vermögen.

Baar an Hand und in Bank	$47,409 03
Baar in Händen der Agenten	49,251 71
Grundeigenthum, geeignet von der Compagnie	50,145 95
Anleihen gesichert durch erste Lien auf Grundeigenthum	404,900 00
Temporäre Anleihen gegen Collateral Sicherheiten	33,000 00
Aktien, meistens 5-20er 1862	481,100 00
Interessen	14,399 38
Wechsel	5,287 47
Salvage und fällige Prämien	4,281 44
Anderes Eigenthum, verschiedene Items	13,177 80
	$1,102,952 87

Verluste durch gütliche Schlichtung von Ansprüchen, $52,196 24
Central-Bureau für Pennsylvanien: Harrisburg, Pa., No. 18 Dritte Straße,
Wm. Muir, General-Agent.
Ihr Kapital ist in Baarem Gelde angelegt. Sie hat kein Noten-System, das wie Mortgage auf dem Eigenthum liegt. Sie verlangt keine Nachzahlung. Die Prämien werden in baarem Gelde einbezahlt für den ganzen Zeitraum der Versicherung, entweder für den Zeitraum von einem, drei oder fünf Jahren, welche unbedeutend höher sind, als in den Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften.
Auf Wunsch der Versicherten werden die Policen in deutscher Sprache abgefaßt.
Applikationen werden in der
Zweig-Office, No. 18 N. Dritte Str.
Harrisburg, Pa.,
E. C. Irvin & Co.,
Agenten.
F. W. Liesmann,
Solicitor.

Versichert in der Germania!
Die älteste, reichste und zuverlässigste
Deutsche
FeuerVersicherungs-Gesellschaft
in den Ver. Staaten.
Für Hollidaysburg und Umgegend, Hr. S. Fleischer, Agent.—Office: Nro. 43, Walnut Straße.
Harrisburg, Juni 29, 1871—1jr.

Die schönste Auswahl
von elegant und einfach gebundenen
Familien- und Hand-Bibeln,
Lutherischen Gesang-Büchern und
Gebet-Büchern, und sonstige
Andachts-Bücher
billig zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, Harrisburg, Pa.
—0—
Rechnungs-Bücher,
Tage-Bücher,
Ledgers, Cash-Bücher,
Memorandums,
Quittungs-Bücher
von allen Größen und Arten, und
Schreib-Materialien
in großer Auswahl
wohlfeil und sehr gut
zu haben in
Scheffer's Buchladen,
2te Straße, zwischen Markt & Chesnut.
Harrisburg April 9, 1868—tf.

Louis Beißer,
Teutonia Sängerbund
Halle,
und
BAKER'S HOME
(Bäcker-Heimath),
No. 422 Race Straße,
Philadelphia.
☞ Die besten Weine, Liquöre, Lager-Bier und Cigarren stets vorräthig.
Sept. 9.—2m.

Poesie.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Kennst du den Felsen, der nicht wankt noch weicht,
Den Zufluchtsort in bangen, schweren Stunden,
Deß Gipfel hoch bis in die Wolken reicht,
Deß Fundament noch Niemand hat gefunden?
Es klammert sich an ihn das bange Herz
Mit festem Muth', mit innigem Vertrauen,
Der Glaube ist's, du kannst auf ihn dir Hütten bauen
In Leid' und Freud', in Wonne und in Schmerz.

Der Glaube ist es, der mit sich'rer Hand
Dich führet durch das vielbewegte Leben;
Halt' fest an ihm, und vor des Grabes Rand
Brauchst du nicht ängstlich dann zurückzubeben!
Ob auch der Kummer deine Seele drückt,
Ob auch des Lebens Stürme dich umtosen,
Sei treu und fest; der Kummer flieht; des Zephyrs Kosen
Kühlt deine Stirn', wenn Glaube dich beglückt!

Kennst du die Blume, reich an süßem Duft,
Von tausend Farben sonnenhell umglühet,
Die von der Wiege bis zur kühlen Gruft
In jedem Menschenherzen köstlich blühet?
In jedes Herz hat Gott die Saat gesä't,
Sie wächst empor in freudigem Gedeihen,
Mit Frühlingsluft das Menschenherz noch zu erfreuen,
Wenn rauh und kalt des Winters Athem weht.

Kennst du die Blume, aller Blumen Preis?
Sie heißet: Liebe; in des Herzens Gründen
Ruht ihre Wurzel, doch ihr Blüthenreis
Wird mit der Zeit zum duft'gen Kranz' sich winden,
Und solchen Glanzes gold'ner Glorienschein
Schmückt deine Stirne noch in spätern Tagen;
Dann wirst du froh des Lebens Last im Alter tragen,
Wenn dich umgibt ein ew'ger Blüthenhain.

Kennst du den Stern, deß gold'ner Flammenschein
Mit mildem Glanz' des Lebens-Schatten scheuchet?
Er strahlet in dein banges Herz hinein,
Noch wenn das Alter deine Haare bleichet, —
Es ist der Hoffnung wunderbarer Stern,
Die Sonne muß vor seinem Glanz' erbleichen;
Droht auch die Wolke, nimmer kann sie ihn erreichen
Donners Grollen bleibt ihm ewig fern.

Wer diese Drei in seinem Herzen hegt,
Deß Lebensglück wird nie verloren gehen,
Und wenn dereinst sein letztes Stündlein schlägt,
Kann er beruhigt in die Zukunft sehen?
Der Glaube senkt ihn in die kühle Gruft,
Der Hoffnung Stern strahlt über seinem Grabe,
D'rauf legt die Liebe ihren Kranz als reichste Gabe,
So ruht er sanft, bis ihn der Vater ruft!

Odd Fellow.

Feuilleton.

Gerettete Ehre.

Novelle
von
Edmund Höfer.

2.

(Fortsetzung.)

Georg Lambert war ein Mensch wie er auf ein jedes Frauenherz einen tiefen Eindruck machen mußte. Es war nicht blos das gewinnende, männlich schöne Aeußere, welches unwillkürlich Jedermann für ihn einnahm, sondern es war noch mehr der innere Reichthum und die innere Tüchtigkeit, welche ihn, je mehr man ihn kennen lernte, desto schätzbarer erscheinen ließen, den Verkehr mit ihm zu einem Genuß machten, und eine, sei es auch nur freundschaftliche, nähere Verbindung mit ihm als einen wirklichen Vorzug anzusehen zwangen. Daß die Grundstimmung seiner Natur eine ernste, und daß ein anderer Hauptzug seines Charakters eine gewisse, nicht stolze, aber selbstbewußte Zurückhaltung war, konnte nicht gegen ihn einnehmen, mußte vielmehr das Zutrauen zu ihm und seinem gesammten Wesen steigen, und noch mehr nahm es jeden Verständigen für ihn ein, daß er selbst, seine Erlebnisse, seine Verhältnisse zwar nicht geheimnißvoll verbarg, aber niemals in den Vordergrund zog und zu einem Gegenstande der Unterhaltung, der Erörterung für seine Umgebung werden ließ. Man wußte von seinem Leben nur, daß dasselbe trotz im Allgemeinen nicht ungünstiger äußerer Verhältnisse bisher ein nichts weniger als leichtes und glückliches gewesen sein sollte; sein Vater der vor einigen Jahren gestorben war, hatte es Niemand, und am Wenigsten des Seinen, in seiner Nähe wohl werden lassen. Das erfuhr man von Kameraden, welche aus seiner Heimath stammten.

Von einer ungestümen Werbung um die schöne und liebenswürdige Marie Rothmann war jenerseits allerdings nicht die Rede, eine solche lag ja überhaupt nicht in seinem Charakter. Aber wie er sich ihr widmete, wie er in ihrer Nähe erschien, mit ihr verkehrte, ihr alle Aufmerksamkeit zuwandte, wie sein Auge auf ihr ruhte und seine Worte sich an sie richteten, das konnte allerdings weder in ihrer Umgebung, noch in ihr selbst einen Zweifel in Ansehung dessen übrig lassen, was er für sie empfand. Für sie selbst kamen jene Worte und Blicke dazu die, aus dem Herzen des Andern einen Widerhall finden. Und wenn auch das entscheidende Wort noch nicht laut wurde, glaubte Marie doch nicht zweifeln zu dürfen, daß dasselbe zur rechten Stunde gesprochen werden mußte—sie sah und wußte es, daß Lambert einen Schritt dieser Art um so weniger mit leichtem Sinne machen würde, als ihm derselbe durch seine Verhältnisse eher erschwert als erleichtert zu werden schien. Sie vernahm mehr als einmal Andeutungen von ihm, die es ihr zweifellos machten, daß er unter mehr als einem Druck, unter mehr als einer Unklarheit zu leiden habe.

Marie lebte in der Ueberzeugung, seiner Liebe sicher sein zu dürfen; so weit wie Lambert, der ernste und ehrenhafte Mann, gegangen, war, konnte auch an seiner ernsten und ehrenhaften Absicht nicht gezweifelt werden, und sie überließ sich mit dem vollsten Glück ihren Hoffnungen.

Wie unter solchen Umständen die Nachricht, daß Lambert verlobt sei, und die Erkenntniß wirken mußten, daß er nicht nur an ihr, sondern auch an seiner Braut auf das Gewissenloseste gehandelt habe—das bedarf keiner Erklärung.

Seitdem waren Jahre vergangen, und sie hatte, zum wenigsten den Ihren gegenüber, längst ihre Ruhe und Milde und das innere Gleichgewicht wiedergefunden, die sie zum Liebling der ganzen Familie machten. An Lambert dachte sie nicht mehr, ja er schien völlig aus ihrem Gedächtniß verschwunden. Allein wie wenig dan in Wirklichkeit der Fall, empfand sie zu ihrem Entsetzen, da er nun plötzlich vor ihr stand, sie wußte non Neuem, wie unsäglich sie den Mann geliebt habe! Sie fühlte, daß diese Liebe niemals überwunden worden! Sie erkannte, daß ihr kein Schutz dagegen blieb, denn was sie auch aufrief, Stolz und Zorn, Härte und Verachtung—die Liebe blickte, wenn auch noch so scheu und heimlich, stets dazwischen hervor! Und als sollte ihr auch der letzte Halt genommen werden, klang jetzt mit einem Mal die qualvolle Frage in ihr, ob denn seine Schuld wirklich so unverzeihlich, und ob die Schuld nur bei ihm zu suchen gewesen sei?

Das war's, was in dem Mädchen rang, während der langen, schweren Stunden der verflossenen Nacht, was sie heute durch den heiteren Sommermorgen begleitete, als sie, fast ohne auf ihren Weg zu achten, durch den offenen Blumengarten gegen das Plateau hinanstieg und in die Waldsteige hineinschritt. Sie fühlte nur, daß sie jetzt noch weniger, als am Morgen bei den Ihren weilen konnte—war doch, da sie so in seiner Nähe gewesen, ihre Kraft fast unterlegen! Sie mußte einsam sein und allein! Sie wußte den Vater in guter Hut.—

Eine Bank stand ein wenig ab vom Wege; die Büsche umgaben sie und wölbten sich über ihr zur tief schattigen Laube. Hier gab es keine Störung, denn man sah nichts umher als den stillen grünen Wald, und man vernahm keinen Laut, wo nicht das leise Rauchen des Laubes oder den Ruf eines vorüberstreichenden Vogels.

Da setzte sich Marie und ließ sich leicht gegen die Lehne zurücksinken. Und als sei ihr die Einsamkeit noch nicht einsam und abgeschlossen genug, so legte sie nach einer Weile den Kopf in die untergestützte Hand und schloß die Augen.

Wie lange sie so geblieben und ob und was um sie her geschehen sein mochte, wußte sie selber am Wenigsten zu sagen.

Marie öffnete die Augen — ihr war seltsam zu Muth. Hatte sie wirklich ein wenig geschlummert, wie es die durchwachte Nacht und all' die Aufregungen am Ende für den erschöpften Körper nicht nur sehr begreiflich, sondern fast nothwendig machen mußten?

Sie erhob den Kopf, um sich durch einen offeneren und freieren Umblick von der Wirklichkeit zu überzeugen, und zuckte zusammen und stand im nächsten Augenblick jäh aufgerichtet, jäh erglühend und ebenso jäh erbleichend an der Bank, deren Lehne ihre Hand krampfhaft umfaßt hielt. Denn vor ihr, im schmalen, dicht überschatteten Steige stand Lambert, die Arme über die Brust gekreuzt, und die dunklen Augen mit tiefem, ernstem, fast traurigem Blick fest auf sie gerichtet. Und wie er da stand beherrschte er den Eingang zu der Waldnische, oder wie man den kleinen Platz sonst heißen will, in den Marie sich zurückgezogen hatte, so sehr, daß für das Mädchen keine Möglichkeit blieb, an ihm vorüber zu gehen, ohne ihn mit den Kleidern zu streifen.

Ihr Brauen rückten zusammen, das anfangs entsetzte Auge fand einen zornigen Blick. „Mein Herr—" sagte sie mit bewegter Stimme, — „diese Ueberfall—"

„Fräulein Marie," unterbrach er sie ernst und doch sanft, und in seiner Stellung änderte sich so wenig etwas wie in seinen Zügen, „ich will es nicht leugnen, daß ich Ihnen hierher nachging, weil ich mich nach einer Unterredung mit Ihnen sehnte, und Sie suchte, und sehr glücklich war, da ich Sie hier entdeckte. Aber da ich Sie so sanft schlummern sah, wagte ich nicht, Sie zu stören und—konnte mich doch nicht entfernen."

Marie bebte. Das war die Stimme, das waren die Klänge, die ihr vordem zum Herzen gedrungen und dort einen Wiederhall erweckt hatten, der sich auch jetzt noch regen zu wollen schien! Aber zugleich mit dieser Erinnerung, mit dieser Empfindung, erhob sich in ihr auch der ganze alte Zorn, die tiefe Erbitterung, die starre Härte. Und ihr Auge begegnete dem seinen mit dunklem Blick ihre Hand ließ von der Lehne, ihre Gestalt stand ihm fest, fast trotzig gegenüber, und mit einer Stimme, aus der auch der letzte Rest einer milderen Regung entwichen war, sprach sie: „Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Rücksicht, mein Herr. Jetzt aber wache ich und finde, daß ich durch diesen Schlaf viel zu lange schon meiner Pflicht gegen meinen Vater entzogen bin! Wenn ich bitten darf—" und sie machte eine Bewegung gegen den Eingang.

Er änderte seine Stellung nicht. „Ich muß Sie trotzdem ersuchen, einen Augenblick mir Gehör zu gönnen," versetzte er völlig höflich, aber dennoch mit einer gewissen Bestimmtheit. „Ich habe zu lange und zu schmerzlich nach einem solchen Gespräch verlangt—"

„Zu dem Sie mich jetzt zwingen wollen, indem Sie mich hier mit Gewalt festhalten?" unterbrach sie ihn mit blitzendem Auge und drohend gefalteter Stirn.

„Wenn Sie es so zu heißen vermögen—ja," sagte er jetzt gleichfalls hart und mit gleichfalls fest gefalteter Stirn, denn ein paar Worte müssen Sie von mir hören—"

„Ich will Sie nicht hören, mein Herr!"

„Sie müssen, mein Fraulein!" sagte er noch härter, drohend und stolz. „Sie sind mir das schuldig—ich kann es fordern—heißen Sie es, wie Sie es wollen. Ich bin verurtheilt, ohne gehört zu werden. Ich bin für einen ehrlosen Menschen erklärt, für einen Nichtswürdigen—was weiß ich! Und man hat mir die Vertheidigung unmöglich gemacht, da man sich wohl hütete, jene Erklärung mir in's Gesicht zu werfen, sondern sie nur hinter meinem Rücken umherschleichen ließ. Das mußte ich wohl dulden, so lange ich's nicht wußte—jetzt, da ich's weiß, duld' ich's. Denn, mein Fräulein, seit dem Briefe der Frau Hansen, der mir kalt und kurz alle Aussichten abschnitt, bin ich nicht mehr in jene Gegend gekommen und habe nichts mehr von dort gehört, bis jetzt, vor drei Wochen etwa, wo mich der gleiche Zweck dahin führte, der mich, selbst ohne die neue Veranlassung, auch hieher zu reisen veranlaßt haben würde. Da erfuhr ich die Verleumdung oder die Lüge—es ist das Gleiche!—von damals. Mein Fräulein! ich weiß, was ich rede—auch gegen wen ich die Anklage erhebe—"

Marie hatt sich bisher nicht geregt. Mit finsterer Miene und gesenkten Blickes war sie vor ihm gestanden. Nun aber erhob sie plötzlich den Kopf, und ihr Auge begegnete zürnend dem seinen. „Mein Herr, es sind meine Freunde!" unterbrach sie ihn.

„Ein Titel, den sie nicht verdienen," sagte er wiederum hart, „denn sie haben an Ihnen eigensüchtig und an mir — falsch gehandelt. Ich habe ihnen das ausgesprochen, und sie wußten keine Entschuldigung. — Ich denke, Sie werden mich jetzt anhören bis zum Schluß," fuhr er stets im gleichen Tone fort, da er sie auf seine Worte eine ungeduldige Bewegung machen sah. „Ich habe nur wenig zu sagen. Ich war durch den Wunsch oder vielmehr Befehl meines Vaters wirklich mit einer Verwandten verlobt und hielt ohne daß mein Herz für sie gesprochen hätte, daran fest, bis sie mir eine leider nur allzu bestimmte Veranlassung, gab, sie und mich für frei zu erklären. Diese Trennung fand bereits bald nach dem Tode meines Vaters und im Frühling des Jahres statt, in dessen Herbst ich Sie kennen lernte. In meiner Heimath, in unseren Kreisen war dies selbstverständlich bekannt; ob Unbetheiligte davon erfahren, oder gar nicht daran geglaubt haben, zumal Emilie, meine vormalige Verlobte, aus uns wohlbekannte Gründen so lange wie möglich widerstrebte—das weiß ich nicht. Jedenfalls war das für mich und meine Freiheit ohne alle Bedeutung.

„Wenn ich dessen nicht nur gegen Sie nicht erwähnte, sondern überhaupt schwieg, so war es einerseits das Bewußtsein, daß dies Alles völlig abgethan und ich vollständig frei sei; andererseits war es der—ich muß so sagen!—Ekel, der mich, wenn auch nur mit einem Gedanken, einem Wort zu diesen Zuständen zurückkehren ließ.

„Hansens, und durch diese Ihnen, hat man gesagt—lassen wir es bei diesem „man"!—daß das Verhältniß noch immer bestehe, ja man hat Ihnen den Hochzeitstermin angegeben, der allerdings nach dem Willen meines Vaters auf Emiliens einundzwanzigsten Geburtstag, den dritten Oktober jenes Jahres, festgesetzt war. Die Entdeckung der Unwahrheit wart leicht. Hansen brauchte nur weiter zu fragen, wie er als Ihr wahrer Freund hätte thun müssen; er hatte ja ein paar Kameraden von mir kennen gelernt, die nicht nur aus meiner Heimath stammten, sondern mir auch wirklich befreundet waren. Er that das nicht. Er meldete Ihnen die Sache als feststehend. Seine Frau erwähnte derselben aber gegen mich in ihrem Briefe, der den meinen beantwortete, nicht im entferntesten, als ob sie von irgend einem Gewicht für sie sei, sondern ersichtlich nur, weil ich natürlich des alten Verhältnisses und seiner längst erfüllten Lösung gedacht hatte."

„Gedacht, sagte sie plötzlich bitter. „Mathilde hieß es anders — Ihre Vertheidigung sei mißlungen, schrieb sie mir."

„Ich habe mich nicht vertheidigung," versetzte er kalt, „es bedurfte dessen nicht. Sie konnten das ja am besten wissen, ich war gegen Sie weitläufiger. Fanden Sie ein vertheidigendes Wort?"

„Ich las Ihren Brief nicht", entgegnete sie, sichtbar unter dem Eindruck der peinlichsten Erinnerung. „Mathilde bot mir die Uebersendung desselben an—ich wies ihn zurück!"

Nach einer Pause sagte er, gleichfalls mit bitterem Lächeln: „Ich wähnte die Rechnung geschlossen, allein es scheinen sich noch neue Posten zu finden!" Und nachdem er sich langsam mit der Hand über die Stirn gefahren war, fügte er wieder kalt wie bisher hinzu: „Nun wohl, mein Fräulein, Sie werden auch hier die Wahrheit erfahren können, wenn Sie Frau Hansen Auge in Auge fragen. Ich glaube nicht, daß sie die Sache zu entstellen wagt, wenn auch meine Briefe nicht mehr vorhanden sein sollten. Der Ihre ist noch da, bei mir und steht Ihnen nach meiner Rückkehr jeden Augenblick zu Diensten. Und somit —" er trat einen Schritt zurück — „da ich meinen Zweck erreicht habe bitte ich Sie um Entschuldigung—"

Sie trat rasch auf ihn zu. Ihre Wangen glühten, ihr Auge war unstät und wie voll Angst. „Nein, Sie irren Sie dürfen noch nicht gehen," unterbrach sie ihn mit bebender Stimme. „Mathildens Brief, der Sie also auch für mich abwies, ohne den richtigen Grund, — was für einen andern führte er an?"

„Daß Sie nicht mehr frei seien, mein Fräulein.—"

„Nicht mehr frei?" murmelte sie.

„Und weil Sie annehmen dürften, daß mir dies nicht hätte verborgen bleiben können, so müsse Ihnen meine Werbung weh thun, und Mathilde solle mir für Sie das Nöthige antworten."

„Sie sehen wohl, Marie, man hat an Ihnen mit der härtesten Eigensucht und an mir mit der vollendetsten Nichtswürdigkeit gehandelt und uns von einander gelogen. Und Sie verdenken's mir jetzt gewiß nicht mehr, daß ich, seit ich davon erfuhr, entschlossen war, vor Ihnen meine Ehre zu retten und Ihnen jene Menschen, die Sie leider Ihre Freun e genannt haben, im rechten Lichte zu zeigen. Ich wollte an Sie schreiben. Da ich Ihnen aber begegnete, zog ich das Wort vor. Ein Brief—hat zuweilen Unglück. Aber damit Sie auch über diesen Punkt beruhigt sind," schloß er und nahm ihre Hand und zog sie leise von ihren Augen, welche sie damit bedeckt hatte, um ihre Thränen zu verbergen, „ich habe, bevor ich Ihnen nachging, mich gegen Ihre Frau Schwester über dies Alles ausgesprochen, und sie war es, die mich in dieser Richtung und zu diesem Platze wies, wo ich Sie wohl finden würde."

(Fortsetzung folgt.)

Fabelhaftes Honorar.—In Amerika kommen zwar viele Dinge vor, von denen die übrige Welt sagt: das ist noch nicht dagewesen, aber trotz alledem ist noch keinem Arzte hierlands passirt, was dem Dr. Pitha, Professor an der medicinisch-chirurgischen Josephsakademie in Wien, widerfahren ist. Derselbe hatte als Hausarzt des seinerzeit auf der Jagd schwer verletzten Baron Todesco „junior" denselben vier Monate hindurch behandelt, wofür er außer dem gewöhnlichen Honorar für jeden Besuch noch ein Extrahonorar von hunderttausend Gulden erhielt.—Sein Assistent, auch ein Arzt, erhielt ein solches von viertausend Gulden.—Ein ähnliches, doch bei weitem nicht so hohes Honorar erhielt der verstorbene Professar Oppolzer in Wien für eine achttägige ärztliche Behandlung des russischen Feldmarschalls Fürsten Poskiewiez in Warschau, nämlich 40,000 Gulden und wurde ihm zugleich ein Extrazug von Wien nach Warschau und zurück zur Verfügung gestellt.—Den Patienten in Wien rechnete Oppolzer für jeden Besuch 200 Gulden an oder gar nichts.

78 Maiden Lane. New-York, 15. Juli 2'7

An Alle, die es angehen mag.
Wir sind benachrichtigt, daß, seit wir den Gebrauch des alten Kaufmanns-Zeichen von Holloway's Pillen und Salbe aufgaben, einige grundsatzlose Personen begonnen haben, dieselben zu verfertigen, indem sie vorgeben, es sei alter vor zwei oder drei Jahren zubereiteter Vorrath. Wir warnen alle Kaufleute und Apotheker vor dem Ankauf dieser Waaren, indem wir dieselben mit Beschlag belegen werden, wo immer wir sie finden.
Mit großen Kosten haben wir ein Papier mit neuem Wassermark und unserem Kaufmanns-Zeichen darin angeschafft. Von und nach dem heutigen Tage wird dieses Papier gebraucht werden, um es um jede Pillenschachtel oder Topf der Salbe zu wickeln, und zu gehöriger Zeit wird es weit und breit als das einzige echte angezeigt werden. Einer der schlimmsten Züge erwähnter Fälschungen besteht darin, daß die Pillen nicht die rechte Wirkung haben, und die Salbe geradezu schadet, indem dadurch in vielen Fällen Verfaulung des Beines verursacht wird. Beschwerden dieser Art laufen jeden Tag bei uns ein, und wir wissen, daß sie begründet sind.
Diese Leute offeriren die alte Art von Halloway's Pillen und Salbe für $1.50 bis $9 und $10 per Groß. Dies allein beweist schon, wie werthlos diese schädlichen Zusammensetzungen sind. Wir bitten um Auskunft über alle die Fälschungen, welche man geben kann.
Achtungsvoll die Ihrigen
Holloway & Co.,
alleinige Eigenthümer von Holloway's Pillen und Salbe.
N. Y. Chemical Co., alleinige Agenten,
78 Maiden Lane.

Räthsel.

No. 1.
(Eingef. von Hrn. Hermann Knapp, Baltimore.)
Am 1. Januar beginnt A ein Geschäft. Den 15. März betheiligt sich B mit ¼ von dem Kapital des A. Am 1. Oktober tritt C ein, mit einem Kapital gleich A plus B. Die Firma löst sich am 31. Dezember auf und hat einen Reingewinn von $1659. Wie haben sie zu theilen?

Nro. 2.
Gesetzt der Fall, ein Mann hat ein Kuhkalb welches am Ende von drei Jahren in Profit kommt, und jedes Jahr ein weibliches Kalb wirft, und daß jedes Kalb auf gleicher Weise an dem Ende von drei Jahren ein weibliches Kalb wirft jedes Jahr, und daß diese letzteren auf dieselbe Weise, und ebenso ihre Nachkommen, Kuhkälber zur Welt bringen, Wie viel Stück Vieh wird der Eigner des ganzen Stocks am Ende von 20 Jahren aus obiger einen Kuh haben?